

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Montag den 5. November 1894.

Anzeigen-Preis

Die 6spaltige Zeitzeile 20 Sp. Reclamen unter dem Rubricationsdruck (4spaltig) 20-4, vor dem Rubricationsdruck (6spaltig) 40-4.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postlieferung 1.00, mit Postlieferung 1.70.

Annahmestellen für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr. Sonntags und Feiertags früh 1/2 Uhr.

Druck und Verlag von E. Pöhl in Leipzig.

88. Jahrgang

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt über den im Stadtbezirk und den Bezirken ertheilten Ausgabepreisen abgelesen: vierteljährlich 4.50, bei monatlicher Abgabe 1.50.

Redaction und Expedition:

Johannstraße 8. Die Expedition ist Hochachtungsvoll besprochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Ctto Klemm's Sortiment. (Wolff & Sohn), Hauptstraße 1, Carl Köhler, Reichenstraße 14, post. und Reichenplatz 7.

Nr 566.

Politische Tageschau.

Paris, 5. November.

Wie berichtet, hat die Exceutionverwaltung einen Vertrag in den nächsten Tagen abgeschlossen, um den verabschiedeten Offizieren den meist mit erheblichen Kosten verbundenen Ubergang in den Ruhestand einzuräumen.

Streife a. M. anzufassen sich geschickt sah, nachdem, was wenigstens aus einer Bemerkung in der Presse zu schließen ist, solche an der Woiwode früher zur Verfügung gestanden haben.

Das Zeremonienprogramm Nicolais II. von Rußland hat überall da wo die Erhaltung des Friedens als das vornehmste Ziel der europäischen Politik betrachtet wird, einen günstigen Eindruck hervorgerufen.

Frankreich weiter mächtig und beruhigend einzuwirken genügt und im Stande ist. Das von gewisser Seite alles aufgegeben werden wird, den neuen Jaren für eine weniger weise und bilienere Politik zu gewinnen, unterliegt keinem Zweifel.

Das Schweizer Volk hat, wie vorausgesehen war, in der gestrigen Volksabstimmung mit ungefähr 320 000 gegen 140 000 Stimmen gegen 137 000 Stimmen die von den Ultramontanen unter einer Gruppe Protektionistisch-Conservativer auf dem Wege des Volksbezwehrens verlangte Verfassungsänderung, nach welcher die Vierzweigschaft aus den Zolleinnahmen jährlich 6 Millionen Franken an die Cantone abgeben sollte, verworfen und damit zu erkennen gegeben, daß es nicht gelungen ist, den Bund dadurch empfindlich und dauernd schwächen zu lassen.

opponiert und seinen ablehrenden Standpunkt bis jetzt unentwegt festgehalten, im Gegensatz zu den anderen Partiführern aus den katholischen Cantonen.

Das französische Ultimatum an die madagassische Regierung hat den erwarteten Erfolg nicht gehabt. Nach in Paris eingetroffenen Meldungen hat Le Mare de Sileco Tananarivo verlassen, ohne eine Antwort von der Regierung der Hova zu erhalten.

Feuilleton.

Monsieur Xaver.

Eine altmodische Liebesgeschichte von Moriz v. Reichensbach.

Xaver konnte sich nicht enthalten, eben aus seinem Beobachtungsstellen am Fenster zu schauen, aber im nächsten Augenblick dachte er, daß dies am Orte der Missethat sein könnte, und daß Schicksal ihm jemals gespielt habe, und daß es mit ganz, diese gute Gelegenheit zu benutzen, um mit einem Schläge Herr der Situation zu werden; denn der da unten aus dem Wagen stieg, war kein anderer als Der, dessen Wohlthun ihm die schmerzliche Wunde zu seinem Glück idien, und dessen Verlobung er seit gestern so dringend wünschte.

ist wahrhaftig ebenso groß, wie die Ihre über meine Anwesenheit. Ich vermuthete, Du bist nicht wegen eines Ehrenhandels hier, wie ich — also wie kommst Du her? Verzeihen Sie, Oheim, aber wenn Sie einen Ehrenhandel mit dem Grafen Eichberg haben wollten, so muß ich Ihnen sagen: ich fürchte, derselbe hat ein Fortschritt gegen das Duelle im Allgemeinen — und im Specielem, wenn seine eigene Person dabei betheiligt ist. Um einer ähnlichen Affäre mit mir aus dem Wege zu gehen, ist er heute Morgen abgereist.

Aber ich denke, meine Stellung der Gräfin gegenüber ist auch ein Zeugnis — Der Gräfin gegenüber? Ist die Gräfin jung? Ohe! sie ist es eben, von der ich mit Ihnen sprechen will und muß. Na, nun weiß ich schon Deine Duellgeschichte und so weiter. Da hinaus läßt also das ganze Abenteuer! Können Sie mich erzählen? Meinethalben, aber lasse Dich ruhig mit Deinen Constatoren — solche Angelegenheiten setzen sich immer ziemlich hüthlich.

ich doch nicht. Was willst Du denn mit der Frau anfangen? wenn dieser Held von Eichberg ihr wirklich entzagt? Ich verstehe Sie nicht, Oheim! meinte Xaver, was würde mir das Alles nützen, wenn er ihr nicht entzagt? Der Graf lachte. Du bist wirklich sehr naiv, sagte er, aber was willst Du nun eigentlich thun? Sobald Elisabeth frei ist, werde ich sie heirathen. Xaver! Du bist wohl ganz von Sinnen! Ich denke, wir haben uns eben verlobt! Das denke und hoffe auch ich. Aber was hat das mit der Heirath zu thun? Daß Du vergessen, daß mein Entschluß über diesen Punkt unänderlich gefast ist? Sie werden die unheimliche Forderung, die mich damals aus Ihrem Hause trieb, doch nicht nochmals an mich stellen? Wäge Deine Worte, Xaver! Meine Forderung ist wohl überlegt und sehr berechtigt. Ich mache Dich zu meinem Erben, aber ich verlange, daß Du durch Deine Hand die Junkin Katharina Petrovna's Erbtheil, deren Vater ich, wie Du weißt, unglücklichsterweise im Duell erstickte. Thun Sie für diese Katharina, so viel Sie wollen, aber verlangen Sie nicht, daß ich sie heirathe! Warum! Ihre Mutter würde aus meiner Hand keine andere Verlobung für das Mädchen annehmen, und verlorst wohl ich sie nun einmal wissen. Ich begreife nicht, wie Du das vergessen konntest. Und ich begreife nicht, wie Sie mir von dieser Sache noch sprechen können nach dem, was ich Ihnen sagte! Was hast Du mir denn Grafen gesagt? Ist eine Liaison mit einer schönen Frau etwa ein Grund, um sich nicht verheirathen zu wollen? Ja, diese schöne Frau ist allerdings ein Grund; aber es handelt sich hier um keine Liaison, die Frau, die ich liebe, ist mir heilig. Da, da, da, das erziele einem Andern. Ich kann mir denken, was für Gebete diese Deilige Dich lebet. Oheim, wasen Sie es nicht, in diesem Tone von Elisabeth zu sprechen, oder ich verzeihe — Das Verstehe ich gewöhnlich den Verstand verlieren, wahrscheinlich. Oheim! — Xaver! —

(Fortsetzung folgt.)